

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 16 (1941)
Heft: 6

Vereinsnachrichten: Unsere Jahrestagung in Biel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER VERBAND TAGT

Unsere Jahrestagung in Biel

Vorspiel

Sagen wir es gleich zum vornehmerein: Die Jahrestagung unseres Verbandes vom 7. und 8. Juni in Biel gehört mit in die Reihe der hoherfreulichen Zusammenkünfte der letzten Jahre. Sogar das launische Wetter dieses launischen Sommers schien sich eines Besseren zu besinnen und den rund 260 Delegierten unserer Genossenschaften und verwandter Verbände die Freude eines von den gewohnten Regenschauern ungestörten Tages bieten zu wollen.

Ein ungewöhnliches Programm: Zuerst das Vergnügen und die Geselligkeit und dann die Arbeit, erwartete diesmal die Delegierten. Die Umstellung war beabsichtigt. Haupt- sache war und sollte bleiben die Arbeitstagung. Wer dagegen Zeit und Lust hatte, der mochte sich zum «fakultativen» Programm vom Samstagnachmittag einfinden. Der Versuch gelang durchaus, wie der Sonntag dann zeigten sollte.

So stellten sich denn am Samstag etwa 90 Teilnehmer bereits an der Schiffslände von Biel ein, wo ein schmucker Dampfer für eine Rundfahrt über den freundlich lachenden Bielersee zum Besuch der Petersinsel, für die nachherige Überfahrt nach Twann und die spätere Heimfahrt nach Biel zurück wartete. Der Genüsse bei dieser Fahrt und dem nachfolgenden Hock in der «Ilge» in Twann waren viele! Mit freudiger Überraschung stellten die Ausflügler schon zu Beginn der Rundfahrt fest, daß man ein paar freundliche Trachtenmeitschi samt Begleiter aufgeboten hatte, die unverzüglich mit Spielen und Singen einsetzten, bald einen Walzer, bald ein Volkslied, bald einen Jodler, bald einen Ländler erklingen ließen. Damit war die Stimmung gemacht und sie hielt den ganzen Abend an. Die Trachtengruppe Nidau hat dafür gesorgt, daß Fröhlichkeit und Humor, Lied und Scherz, ja sogar Tanz und Reigen sich ablösten und die paar Stunden im Fluge vorbei waren.

Einen erlebten Genuß aber bot die Fahrt über den immer wieder und in allen Stimmungen reizvollen Bielersee, der Blick in die Weite und an das von freundlichen Winzerdörfchen besäte Ufer und auch der kurze Aufenthalt auf der Petersinsel, die schon so manchem müden Besucher erwünschte Ruhe schenken durfte. Auch eine nachfolgende Irr-

fahrt über die Insel, wobei fast die ganze Gesellschaft führerlos durch Pfützen und Sumpf waten mußte, konnte diese Eindrücke nicht mehr verwischen.

Und wiederum erwartete uns eine Überraschung: Der Stadtpräsident von Biel, Dr. Guido Müller, der bedauerlicherweise verhindert war, an der Tagung selbst mit dabei zu sein, ließ es sich nicht nehmen, die paar fröhlichen Stunden, die nun in Twann den Abend beschlossen, mit uns zu feiern. Er mag den Eindruck mit sich genommen haben, daß unsere Genossenshafter nicht nur den ernsten Fragen der Verwaltung, der Finanzierung, der Amortisation, der Zentralheizung, sondern mit Begeisterung sich auch der Gemütlichkeit und Fröhlichkeit hingeben können. Das geschah denn auch bis auf die letzte Minute. Und manch einem mag bei der idyllischen Heimfahrt über den mondbeschiene- nen Bielersee der Gedanke aufgestiegen sein: Wie gerne würde man der ganzen schönen Welt rings um uns her wieder einmal ungetrübte Fröhlichkeit, würde man ihr den tiefen Frieden gönnen mögen, der uns auf der Heimfahrt aus See und Berg, aus Mondesglanz und leise plätschernden Wellen entgegenströmte.

Der Tagungsort

Unser Tagungsprogramm war so eingeteilt, daß die Teilnehmer, bei aller ernsthaften Arbeit, doch Gelegenheit finden sollten, sich auch am Tagungsort etwas umzusehen. Diese Gelegenheit ist sicher gerne und reichlich benutzt worden, und sicher erging es allen, die einen Rundgang durch Alt- und Neu-Biel in ihr Programm aufnahmen, ganz gleich: Sie waren überrascht einerseits durch die stillen und unbekannten Schönheiten der Altstadt Biel, anderseits durch die imposante Gestaltung der neuen Stadt. In einer kurzen Halb- stunde bietet Biel gleichsam einen Gang durch die Entwicklung der Jahrhunderte: Schattige Lauben und Gänge, enge Gäßchen und alte Türme, stattliche Brunnen und währschafte alte Gasthäuser neben den neuen Zweckbauten, den Hochhäusern, der weiträumigen Bahnhofsanlage, den breiten Straßen, den großzügigen Fabrikgebäuden und den Klein- haussiedlungen der modernen Zeit. Große Teile des Ufergebietes hat die Stadtverwaltung vorsorglicherweise in ihren Besitz gebracht, und eines der hervorragenden Werke öffentlicher Gesundheitsfürsorge stellt die Strandbadanlage dar, die Strand-, See- und Flußbad miteinander kombiniert und, zusammen mit den ausgedehnten öffentlichen Anlagen das Bild der Großzügigkeit einer modern aufstrebenden Stadt gegen den See hin glücklich abrundet. Auch das Wahrzeichen des modernen Biel, das Volkshaus, lernten unsere Delegierten von innen und außen kennen: Fand doch die Arbeitstagung im großen Saale dieses Hochgebäudes statt. Manch ein Teilnehmer, der sich aus einer größeren Stadt unseres Landes herbeigeben hatte, mag die Bieler um dieses Hauses willen beneidet haben.

Der Verlauf der Tagung

Die Tagung wird 10.45 Uhr eröffnet durch den Zentral- präsidenten K. Straub, Zürich. Er gibt der Freude darüber Ausdruck, daß sie wiederum von 260 Teilnehmern aus der ganzen Schweiz besucht ist, zu denen auch ein schönes Grupp-



Die Delegierten rücken an

lein von Freunden aus der welschen Schweiz gehört. Vertreter zur Tagung haben außerdem zahlreiche Behörden und Ämter abgeordnet, so der bernische Regierungsrat, der stadt-bernische Gemeinderat, die Gemeinderäte von Biel, Freiburg, Winterthur, St. Gallen. Durch Mitglieder im Zentralvorstand sind vertreten der Regierungsrat St. Gallen und die Stadt- und Gemeinderäte von Zürich, Schaffhausen und Luzern. Ebenso haben Vertreter entsandt das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, das Eidgenössische Gesundheitsamt, die Generaldirektion der Bundesbahnen, der Schweizerische Gewerkschaftsbund und der Zentralverband Schweizerischer Haus- und Grundbesitzervereine. Insbesondere begrüßt der Vorsitzende die beiden langjährigen Mitglieder unseres Verbandsvorstandes, Herrn *Prof. Mangold*, Basel, und Herrn *Architekt Gilliard, Lausanne*, sowie den früheren Zentralpräsidenten, Herrn *Dir. Dr. Peter*, sowie die Referenten an unserer Tagung und die Vertreter der Presse. Der Vorsitzende weist in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß wir in einer schweren Zeit zusammenkommen. Als 1927 der Verband in Biel zusammentrat, waren noch die Gesandtschaften von Holland und Belgien dabei vertreten! Inzwischen ist Krieg gekommen und wir leben unter den verschiedensten schweren Kriegserscheinungen: Knappheit der Versorgung, Knappheit an Kohle, an Rohstoffen, Unverständnis für unsere demokratische Eigenart. In dieser Lage gibt es nur eines: Durchhalten! Durchhalten auf geistigem Gebiet, durchhalten auf materiellem, durchhalten mit unserem Willen zur Demokratie und durchhalten, wenn es notwendig wird, in Not und Entbehrung. Diesen Willen zu schaffen und zu erhalten mögen auch unsere Genossenschaften für demokratische Gebilde ihren Beitrag leisten.

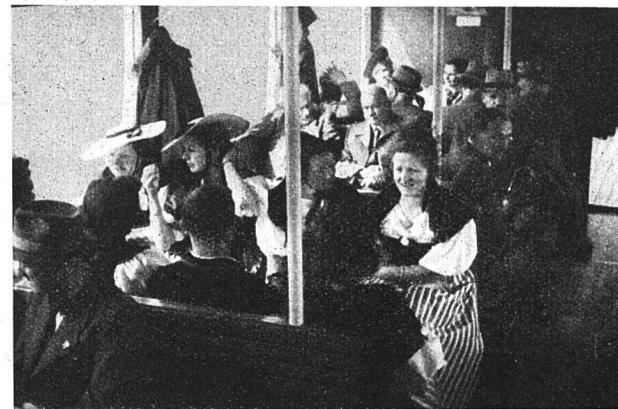
Als *Tagessekretär* wird hierauf Herr *Karl Neuweiler*, Zürich, gewählt.

Jahresbericht

Der Jahresbericht, erschienen in Nr. 5 des «Wohnens», wird abschnittsweise zur Diskussion gestellt. Zum Abschnitt «Fonds de roulement» weist der Vorsitzende darauf hin, daß der Fonds, entgegen gewissen Ansichten, nicht zur Finanzierung, sondern lediglich für Überbrückungsbeiträge zur Verfügung stehe. Zum Bericht über unser *Verbandsorgan «Das Wohnen»* richtet der Vorsitzende einen warmen Appell an die Genossenschaftsvorstände, das Organ doch mindestens für die Mitglieder des Vorstandes, wenn nicht, wie das an einzelnen Orten erfreulicherweise bereits geschehen ist, für alle Genossenshafter als obligatorisch zu erklären. Der Verlag Guggenbühl & Huber, der die Administration besorgt, gibt sich alle Mühe, unsern Wünschen zu entsprechen. Der Verband erhält auch seit Jahren einen erfreulichen Beitrag aus den Erträgnissen der Zeitschrift. In einer Zeit der Verbandswirtschaft ist ein Verbandsorgan eine unbedingte Notwendigkeit. Es kann aber nur bestehen, wenn es wirklich möglichst durchgehend auch unterstützt wird durch Abonnements, Anregung, Mitarbeit und Kritik.

Unter Abschnitt Verschiedenes ersucht Herr *Steinmann, Zürich*, um Auskunft über die Bemühungen des Zentralvorstandes zur Frage des Familienschutzes. Der Vorsitzende berichtet, daß der Zentralvorstand auf wiederholtes Ersuchen hin Gelegenheit erhielt, sich an der Schweizerischen Familienschutzkonferenz zu beteiligen, und daß er in einer längeren Eingabe darauf hinwies, wie wichtig in der Frage des Familienschutzes gerade die besondere Form der Wohnungspolitik sei, die von den gemeinnützigen Baugenossenschaften verfolgt werde.

Der Jahresbericht wird hierauf genehmigt.



Fröhliche Fahrt

Jahresrechnung

Die Jahresrechnung wird vom Vorsitzenden verlesen, sie soll in der nächsten Nummer des «Wohnens» erscheinen. Die Rechnungsrevisoren empfehlen die Rechnung zur Annahme, die Versammlung stimmt diesem Antrag einhellig zu unter Verdankung der geleisteten Arbeit gegenüber dem Quästor Herrn *Irniger* und unter Entlastung des Vorstandes.

Fonds de roulement

Der Vorsitzende gibt im weiteren die Abrechnung über den Fonds de roulement bekannt, die dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit jährlich vorzulegen ist. Bemerkungen werden keine gemacht.

Wahlen

Nach Ablauf der statutarischen zweijährigen Amtszeit ist die Wahl des Vorstandes fällig. Die bisherigen Mitglieder stellen sich wieder zur Verfügung und werden auf Vorschlag aus der Versammlung heraus gesamthaft und einstimmig wieder gewählt. Dasselbe ist der Fall für den Zentralpräsidenten, dessen Wiederwahl auf Vorschlag von Herrn *Stadt-rat Muheim* unter Akklamation erfolgt. Der Präsident dankt für die Wiederwahl und das damit dem Vorstand und ihm selbst erwiesene Vertrauen. Er weist darauf hin, daß die Verbandsarbeit in der heutigen Zeit keine leichte mehr ist und vielerlei Mühe mit sich bringt, die man sich in früheren Jahren kaum hätte träumen lassen, daß aber der Vorstand nach bestem Wissen und Gewissen und mit Freuden auch diese vermehrte Arbeit zugunsten der guten Sache auf sich



Die Trachtengruppe hoch im Kurs!



Eine Irffahrt — und doch vergnüglich

zu nehmen gewillt ist. Er gibt seiner Freude Ausdruck über die gute Zusammenarbeit innerhalb des Vorstandes und mit den einzelnen Sektionen und Genossenschaften.

Als *Rechnungsrevisoren* werden hierauf gewählt die Herren *L. Scheltenbrand* und *O. Jenny*, beide in Zürich.

Verschiedenes

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß seitens des Eidgenössischen Justizdepartements eine Konferenz betreffend Mietnotrecht in Aussicht genommen ist, für die wir vergeblich um eine Vertretung ersucht haben. Er berichtet ferner über die geplante Neugründung beziehungsweise Ablösung einer eigenen Sektion Winterthur unseres Verbandes. Er erinnert im weiteren daran, daß wir zusammen mit dem Verband der Haus- und Grundbesitzvereine eine Aussprache mit dem Vorsteher der Sektion Kraft und Wärme in Bern gepflogen, und gibt der Genugtuung Ausdruck, daß heute zum erstenmal auch Vertreter jenes Verbandes an unserer Tagung zugegen sind. Eine Zusammenarbeit mit verwandten Verbänden ist offenbar heute nötiger als je. Auch mit dem Schweizerischen Mieterverein wurden Beziehungen aufgenommen. Sie sollen weiter verfolgt werden.

In der nachfolgenden Aussprache regt Herr Kugler, Basel, die Gründung einer Sektion Solothurn an. Der Vorsitzende nimmt die Anregung mit Dank entgegen. Herr *Gerteis*, Winterthur, lädt den Verband ein, nächstes Jahr in Winterthur zu tagen, und Herr *Kugler* wünscht die Tagung nach Basel verlegt. Die Versammlung stimmt stillschweigend dem Vorschlag des Vorsitzenden, diese Frage wie üblich durch den Vorstand entscheiden zu lassen, zu. Herr *Dr. Gysin*, Luzern, fordert den Vorstand auf, in Verbindung mit andern, wirklich genossenschaftlichen Organisationen sich darum zu bemühen, daß nach dem Inkrafttreten des neuen OR. die zahlreichen Pseudogenossenschaften zum Verschwinden gebracht werden. Das sei vor allem wichtig, wenn es sich wieder einmal darum handeln werde, die wirklichen Genossenschaften durch Subventionen behördlicherseits zu unterstützen. Die Anregung wird zuhanden des Vorstandes dankend entgegengenommen.

Zum Schlusse der Verhandlungen dankt der Präsident noch der Sektion Bern, vor allem deren Präsidenten, Herrn *Architekt Lanz*, und seinem Mitarbeiter, Herrn *Glauser*, für die Vorbereitung der Tagung und deren Durchführung aufs angelegentlichste. Damit kann die Vormittagssitzung um 11.45 Uhr geschlossen werden.

Nach kurzer Pause schließt sich das *Bankett* an. Der Weg zum Herzen geht bekanntlich durch den Magen, und diesen Weg, das muß man dem Geranten des Volkshauses Biel und

seinen guten Küchenmeistern lassen, hatte man in Biel gefunden. Im Gegensatz zu manchen größeren Orten präsentierte sich das Mittagessen, trotzdem die mannigfachen Vorschriften unseres Kriegsernährungsamtes alle peinlich befolgt waren, als gut und bodenständig und preiswert. Dies soll, wenn nach andern Seiten Lob ausgeteilt werden darf, ebenfalls nicht vergessen werden!

Der *Gemeinderat von Biel* überraschte außerdem die Teilnehmer, indem er einen größeren Kredit aussetzte für die Tranksame. Daß die bezügliche Mitteilung mit starkem Beifall entgegengenommen wurde, braucht nicht betont zu werden. Diese freundliche Geste sei gebührend verdankt. Sie trug dazu bei, unsre Delegierten fühlen zu lassen, daß man ihrer Arbeit in einer aufstrebenden Industriestadt mit bereits knapper werdenden Wohnungsverhältnissen alle Aufmerksamkeit und freundliche Anerkennung zuteil werden läßt.

Die sympathischen *Begrüßungsworte*, die Herr *Gemeinderat Favre* namens der Stadt Biel während des Mittagessens an die Teilnehmer richtete, verstärkten diesen Eindruck. Wer es noch nicht gewußt hatte, erfuhr es aus der Ansprache des Bieler Gemeinderatsmitgliedes, wie stark sich Biel im Laufe der vergangenen 15 Jahre von der relativen Kleinstadt zu einer großzügig angelegten Industriestadt entwickelt, und wie es gerade der Frage der Beschaffung von Wohnungen seine ganze Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Heute steht es wiederum vor schweren Problemen. Beträgt doch der Leerwohnungsbestand nur noch 0,3 Prozent. Mit besonderer Genugtuung hörten die anwesenden Delegierten aus dem Munde des gemeinderätlichen Sprechers aber auch die Anerkennung über die Arbeit des Verbandes und den Appell, dem am Nachmittag zu besprechenden Aktionsprogramm alle Aufmerksamkeit zu schenken. Der Wohnungsbau, so betonte er, muß sofort angepackt werden, soll man nicht wieder in unhaltbare Zustände hineingeraten. Die Ansprache zusammen mit den Wünschen an unsren Verband fand den verdienten Beifall der Versammlung.

Neue Aufgaben

Das Aktionsprogramm

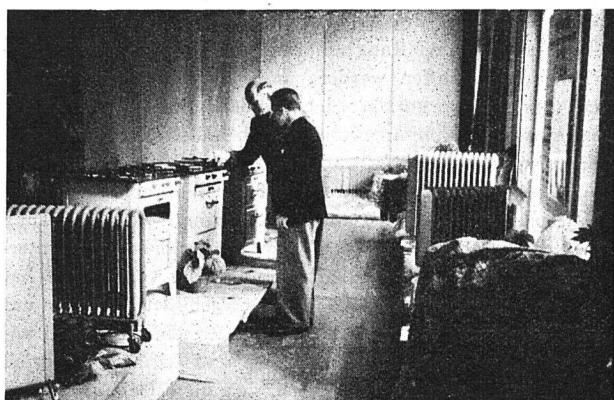
An der Nachmittagsversammlung stand zur Diskussion ein Aktionsprogramm für den Verband. Entworfen durch Herrn *Architekt Kellermüller* und beraten von einer vom Vorstand bestellten Kommission mit den Herren *Kantonsbaumeister Peter*, Zürich, *Stadtrat Schalch*, Schaffhausen, und dem Verbandspräsidenten ist es vom Vorstand herausgegeben worden in der Meinung, daß sich dazu die einzelnen Sektionen des Verbandes äußern sollten, daß es aber späterhin nicht nur für die Arbeit des Verbandes richtunggebend sein, sondern auch zweckverwandten Verbänden mit dem Ersuchen zu gleichem oder ähnlichem Vorgehen vorgelegt würde.

Nach einem Begrüßungswort von Herrn Architekt *Lanz*, der die Versammlung namens der Sektion Bern willkommen hieß, ging man zur Beratung der durch das Programm beeindruckten Fragen ein.

Über «die gegenwärtige und kommende Aufgabe der Wohn- und Baugenossenschaften» sprach zunächst Herr *Dr. Weber*, Präsident des Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverbandes, indem er vor allem die allgemeinen wirtschaftlichen Probleme und Probleme der Wohnungsprodukte behandelte. Er wies darauf hin, daß erst seit 1926 eine genaue Wohnbaustatistik besteht. Aber auch die kurze seitdem verflossene Periode zeigt große Schwankungen in der Wohnungsproduktion. Sie bewegt sich zwischen 32 000 und 5000 Wohnungen für die größeren Gemeinden der Schweiz und

pro Jahr. Immerhin steht sie dennoch weit über der Durchschnittsproduktion während des letzten Weltkrieges. Die Faktoren, die diese Produktion beeinflussen, sind mannigfaltige: Wohnbedarf, Bevölkerungsbewegung, wirtschaftliche Faktoren, technische Entwicklung der neueren Zeit, Einkommensgestaltung, Zinsentwicklung. Im allgemeinen sind diese Faktoren zuwenig berücksichtigt worden, man hat vielmehr recht planlos gebaut. Das ist bedauerlich, wenn man die Bedeutung des Baugewerbes innerhalb der Gesamtwirtschaft bedenkt: Wenigstens 10 Prozent aller Erwerbstätigen sind darin beschäftigt. Für das Jahr 1936 zum Beispiel berechnete man den Anteil des Bauvolumens am gesamten Volkseinkommen auf 13 Prozent, daran nimmt der Wohnungsbau mit 30 bis 40 Prozent teil. Die Entwicklung der Bautätigkeit berührt daher unsere Wirtschaft ganz zentral. Diese Bautätigkeit könnte in hohem Maße geregelt werden. Damit beeinflussen wir die Arbeitslosigkeit, denn sie geht parallel mit der Bautätigkeit. Die heutige Lage zeigt die Notwendigkeit einer Beeinflussung. 1940 ist die Bautätigkeit gegenüber dem Vorjahr um 50 Prozent gesunken, 1941 wird sie noch geringer sein, dafür sorgt schon die starke Bauteuerung, die bis Februar dieses Jahres etwa 22 Prozent betrug. In vielen Städten ist denn auch der Leerwohnungsstand bereits recht gering, es gibt bereits Orte mit 0,2 Prozent. Es muß daher verlangt werden, daß eine Landes- und Regionalplanung bereits heute einsetzt und die Bautätigkeit bewußt beeinflußt wird. Dazu ist in erster Linie erforderlich eine vernünftige Bodenpolitik. Die Bautätigkeit selbst muß sich nach dem Bedarf richten und nicht nach spekulativen Grundsätzen erfolgen. Auch die Frage des Kleinwohnungsbaues statt der Mietskasernen ist erneut zu prüfen. Von besonderer Wichtigkeit ist die Gestaltung des Mietzinses. Es sollte mehr für die Minderbemittelten gebaut werden können, als das bisher der Fall war. In diesem Zusammenhange ist auch die Frage der Altstadtsanierung erneut anzupacken. Die Wohnbautätigkeit greift hinein auch in die allgemeine Politik. Ob es uns gelingt, eine planmäßige Wohnbautätigkeit wirklich zu erreichen, das kann von entscheidender Wichtigkeit für unsere Demokratie werden. Das Ausland zeigt hierin ganz bemerkenswerte Anstrengungen. Wir müssen uns daher sehr anstrengen. Die Wohnbaupolitik ist wichtig auch als ein Teil der Sozialpolitik. Ein gesundes schönes Wohnen fördert wesentlich auch eine gesunde soziale Entwicklung. Es ist klar, daß diese ganze Frage in unserem Lande durch Zusammenarbeit mit allen interessierten Kreisen gelöst werden muß, und es wäre zu begrüßen, wenn der Verband die Initiative ergreifen und sie in planmäßiger Arbeit einer gesunden Lösung entgegenführen könnte.

Dem zweiten Referenten, Herrn Architekt Kellermüller, lag es ob, das Aktionsprogramm des Verbandes zu erläutern. In seiner Vorbemerkung wies er darauf hin, daß die Aufstellung eines vernünftigen Programmes keine Schwierigkeiten geboten hätte: Mancher gute alte Gedanke konnte dabei wieder aufgenommen werden. Schwierig aber ist die Weiterverfolgung eines solchen Programmes. Und dazu sei es nötig, mit aller Energie darauf hinzuweisen, daß eben bisher vieles falsch und schädlich war. Der Zentralvorstand hat allen Bedenken zum Trotz, ein solches Programm aufgestellt und wird es, die Zustimmung des Verbandes vorausgesetzt, verwandten Verbänden und Behörden einreichen, damit, bei allseitig gutem Willen, daraus schließlich etwas Gutes verwirklicht werden kann. Der Referent geht auf die einzelnen Forderungen des Aktionsprogrammes ein. (Man findet das Aktionsprogramm in gleicher Nummer.)



Vorbereitung der Ausstellung

Herr Architekt Lanz gibt zum vorliegenden Aktionsprogramm schließlich noch einige Erläuterungen, die im Vorstand der Sektion Bern beraten und in schriftlicher Form den Teilnehmern ausgehändigt wurden. Sie beziehen sich auf die allgemeinen Fragen der Bevölkerungsentwicklung in der Schweiz, den Geburtenüberschuß, die Zahl der Eheschließungen, ferner auf die Frage nach dem Ersteller der Neuwohnungen, auf den Wohnungszuwachs und die Zahl der Leerwohnungen im vergangenen Jahrzehnt, und sind den jeweiligen Publikationen der «Volkswirtschaft» entnommen. Die Erläuterungen gehen außerdem den Ursachen der bereits wieder sichtbaren Wohnungsknappheit nach und skizzieren, ähnlich wie das Programm des Verbandes, die erforderlichen Maßnahmen: Förderung des Kleinwohnungsbaues, der Wohnungserneuerung, Vorbereitung von Notmaßnahmen, Wohnungsfürsorge und Wohnungsnachweis, Bodenpolitik, Landesplanung, Verkehrsfragen. Zum Schluß regt der Referent an, der Vorstand möge sich als Beratungs- und Prüfungsstelle in Fragen der Boden- und Wohnpolitik betätigen, eine Arbeitsgemeinschaft mit regionalen Anschlüssen bestellen und die Beratungsstelle auch durch Behörden anerkennen lassen, er möge beförderlichst schon Richtlinien aufstellen für kommende Wohnungsaktionen, deren Beobachtung als Voraussetzung für die Unterstützung von Bauprojekten durch Behörden zu gelten hätte, und er möge schließlich dafür sich bemühen, daß der dem Verband zur Verfügung stehende Fonds erhöht werde.

Die an die Referate anschließende Diskussion bewies, daß der Zentralvorstand mit seiner Forderung *Größere Aktivität und bewußte Förderung und Lenkung des Wohnungsbau* schon in nächster Zeit, der er durch Aufstellung eines Aktionsprogrammes Ausdruck verliehen hätte, in allen Teilen auch auf die Zustimmung und Unterstützung der Baugenossenschaften unseres Landes rechnen kann.

Herr Nationalrat Reinhard, stadtbernerischer Baudirektor, gratuliert dem Verband zu diesem Vorgehen und betont dessen Wichtigkeit und Notwendigkeit. Er weist ergänzend darauf hin, daß auch auf dem Lande, vor allem für die Knechte, eine große Wohnungsnot besteht. Nur 2 Prozent der landwirtschaftlichen Bediensteten im Kanton Bern sind verheiratet. Es bedarf hier einer Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land und eines gegenseitigen Wirtschaftsausgleichs. Dabei wird man, angesichts der Materialknappheit, heute wieder mehr zum Kleinhausbau übergehen müssen. Der spekulativen Wohnungsbau muß ausgeschaltet werden. Auch die Altstadtsanierung beziehungsweise die Kontrolle von Wohnräumen in der Altstadt muß schärfer gehandhabt werden. Wir müssen in diesen für das soziale Leben

wichtigen Fragen kräftig eingreifen, sonst laufen uns die Diktaturstaaten den Rang ab. Ein neues Boden- und Wohnrecht muß geschaffen werden, und von der Arbeitsbeschaffung muß nicht nur geredet, sondern es muß gehandelt werden. Die Wohnungsverhältnisse müssen hinfest nach neuen Aspekten gestaltet und saniert werden. Herr Kantonsbaumeister *Peter*, Zürich, weist auf die Notwendigkeit einer Landesplanung, das heißt auf die Regelung in der Benutzung von Grund und Boden hin. Es darf nicht mehr jedes Interessengebiet für sich allein arbeiten. Bereits vor Jahren hat sich eine Landesplanungskommission gebildet und ist mit den Kantonenregierungen in Fühlung getreten. Der Bund anerkennt diese Bestrebungen ebenfalls und wird sie finanziell unterstützen. Es ist sehr erfreulich, daß diese Gedanken auch im Aktionsprogramm des Verbandes enthalten sind. Man wird in der kommenden Zeit alle diese Fragen auf demokratischer Basis miteinander besprechen und nach besten Lösungen suchen müssen. Herr *Bürgi*, Zürich, wünscht, daß im Programm noch der Gedanke des vorsorglichen Landkaufs durch die Behörde aufgenommen würde. Ebenso sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß der genossenschaftliche Gedanke ein gut eidgenössischer Gedanke ist. Herr *Steinmann*, Zürich, hält dafür, daß das vorliegende Programm noch zu wenig konkret und damit weniger als ein Programm, denn als «Thesen» für ein kommendes Aktionsprogramm zu bezeichnen wäre. Herr *Stoll*, Basel, wünscht eine Präzision des Ausdrucks «Familienschutz». Es sollte gesagt werden, daß man danach trachte, vor allem gesunde, preiswürdige Wohnungen für minderbemittelte und kinderreiche Familien, womöglich mit Beigabe von Pflanzland, Spielplätzen und Gelegenheit für Freizeitbeschäftigung bereitzustellen. Von einem Vertreter der Sektion *Basel* wird bedauert, daß man den Weg noch nicht gefunden habe, den alten Leuten ein billi-

geres Wohnen zu ermöglichen. Er wünscht auch eine Präzisierung der Verfügungen für Umstellung der Zentralheizungen von Öl auf Koks.

Die verschiedenen Voten werden durch den Präsidenten bestens verdankt, die gefallenen Anregungen entgegengenommen und zu einzelnen noch Erläuterndes beigefügt. In bezug auf das Programm hält er immerhin dafür, daß es als allgemeines Aktionsprogramm eben nicht die Aufgabe habe, jede einzelne Frage ins einzelne auch zu nennen und zu umschreiben. Die Grundhaltung ist sicher klar und aus dieser Grundhaltung sollen die nötigen Schlüsse gezogen werden. Er gibt im übrigen der Erwartung Ausdruck, daß man bald wieder im «Wohnen» von einer Weiterführung der ganzen Aktion berichten dürfe. Er erklärt hierauf die gut verlaufene Tagung mit dem Dank für Ausharren und mit den besten Wünschen für die Fortführung unserer gerade heute notwendigen Arbeit für geschlossen.

Ausklang

Eine Tagung kann gemütlich oder ungemütlich, anregend und lebendig oder langweilig, sie kann Ansporn oder Schlafmittel, sie kann erfreulich oder unerfreulich sein. Wir machen uns keiner Überhebung schuldig, wenn wir von unserer Bieler Tagung behaupten: sie hatte alle die genannten guten und keine der schlechten Eigenschaften. Am Zentralvorstand, aber auch an unsren einzelnen Mitgliedern liegt es, ihr die erwünschte, kräftige und nachhaltige Folge zu geben. Die Tagung in Biel war ein Versprechen, das Versprechen zur unentwegten Weiterarbeit, ja zu einem gewissen Neuanfang und Neuaufschwung. Sorge jeder einzelne Genossenschaftsmitglied dafür, daß dieses Versprechen in den kommenden Jahren gehalten, daß auf der ganzen Linie durchgehalten werden kann!

Folgende Firmen haben sich an der Ausstellung bei Anlaß der Bieler Tagung beteiligt:

Accum AG., Goßau (Zürich): Durchflußheizer «Accum». Benz J. & Co., Schaffhauserstraße 32, Zürich: Tapeten, Vorhänge. Cerberus-Apparatebau, W. Jaeger, dipl. Phys., Bad Ragaz: Cerberus-Verdunkelungslampe. Elektro-Apparatebau AG., Courtelary (Bern): Elektroradiatoren. Fa-Wa-Gasapparate AG., Sihlquai 75, Zürich: «Bono-Gasherde». Forster Hermann AG., Arbon: Elektroradiator. Franke Walter, Aarburg: Spültisch «Frankon». Gasapparatefabrik, Schweizerische, Solothurn: Solothurner Gasherde. Huber-Keller U., Sulz-Winterthur: Dörrapparat «Dörrex». Kordeuter AG., Talstraße 11, Zürich: Tapeten. Landis & Gyr, Zug: Aut. Heizregelanlage.

Ledermann G., Dufourstraße 52, Biel: «Tropic»-Warmluftheizung. Meier Rob., Söhne & Co., Zürich 1: Zentrale Warmwasseranlagen. Novotermic SA., Quai Perdonnet 33, Vevey: Elektrische Radiatoren. Papierindustrie AG., Burgdorf: Galban-Tapeten. Pfenninger & Co., Zürich 3: Zentrale Warmwasseranlagen, Vakuum-Waschmaschinen «Tempo». Sauter Fr. AG., Basel: «Cumulus»-Boiler. Stirnimann AG., Bünzen (Aargau): Zentralheizungskochherde «Oeconom». Strickler-Staub J. Söhne, Richterswil: Ombré-Color-Tapeten. Tresor- und Metallbau AG., Dachsternstraße 7: Zürich-Altstetten: Tresore und Doppelgrill.

Aktionsprogramm der Jahrestagung 1941 in Basel

vorgelegt durch den Zentralvorstand des schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen

1. Der Wohnungsbau ist eines der wichtigsten Gebiete volkswirtschaftlicher Betätigung, der Mietanteil nimmt innerhalb der Haushaltungsausgaben des Einzelnen den zweiten Platz ein. Der Wohnungsbau darf

daher nicht der Willkür ausgeliefert sein, sondern bedarf einer gesunden Lenkung. Es wird deshalb vorgeschlagen:

a) Der Wohnungsbau soll überall da, wo der Bedarf